

S y n g e a.

Ein

Vorspiel

am

Geburtstage eines guten Vaters.

Personen.

Eduard, und } zwey Kinder.
Malchen }
Ein altes Mönchen.

Der Schauplatz ist ein Garten oder grüner Platz;
in der Mitte der Bühne ein Rosenbusch.)

Eduard kommt von einer Seite, Malchen von der andern; jedes hat eine kleine Sparbüchse, die es zu verbergen sucht.

Eduard (für sich,
indem er nach seiner Sparbüchse schießt.)

Die Mutter gab sie mir.

Malchen (eben so.)

Ich habe sie erwischt.

Eduard.

Sie ist recht schwer von alten Münzen.

Malchen.

Viel Silber und mit Gold vermischt.

Eduard.

So reich als ich sind keine Prinzen.

Malchen.

Guten Morgen, Bruder.

Eduard.

Guten Morgen, Schwester.

Malchen.

Was wird denn da von dir versteckt?

Eduard.

Was hältst du denn da immer fester,
Von deiner Schürze ganz bedeckt?

Malchen.

Je nun, willst du mich nicht verrathen.
So werde deine Neubegier gestillt:
Es sind die Thaler und Ducaten
Mit welchen Vater, Mutter, Pather,
Die Büchse nach und nach gefüllt.

Eduard.

Ey sieh, da hoblt' ich nur so eben
Auch mein Erspartes aus dem Schrank.

Malchen.

Wozu?

Eduard.

Wozu?

Malchen.

Was soll's denn geben.

Eduard.

Die Thaler sind so schön, so blank,
Viel Geld zu Äpfeln und zu Nüssen —
Ja, meine Freude dran ist groß,
Doch heute schlag' ich alles los.

Malchen.

Ey, und warum? Darf man das wissen?

Eduard.

Hi! hi! Was gibst du mir?

Malchen.

Seht doch den Schlaunen;
Hm! ein Geheimniß hab' ich auch;
Vertraust du mir, so will ich dir vertrauen.
Das ist so in der Welt der Brauch.

Eduard.

So hör'! Des Vaters Wiegenfest ist heute.

Malchen.

Du Narr, das weiß ich lange schon,
Drum freuen sich so viele Leute,
Und reden so gerühret davon.

Eduard.

Was reden! Man muß mehr als reden,
 Die Worte sind nur blauer Dunst;
 Ja, freuen wirds wohl einem Jedem,
 Und sich zu freu'n ist keine Kunst;
 Doch ihm beweisen daß die Freude
 Recht aus des Herzens Innern bricht,
 Vor Allen müssen das wir beyde,
 Das, Schwesterchen, ist unsre Pflicht.

Malchen.

Wie machen wirs?

Eduard.

Begreifst du nicht?
 Statt unser Geld tagtäglich zu begaffen,
 Seyn wir vielmehr darauf bedacht,
 Ein artiges Geschenk dafür zu schaffen,
 Das unsern guten Vater Freude macht.

Malchen.

Recht so! Ja, lieber miß' ich alle Tage
 So lang' ich leb' Rosin' und Mandelkern.
 Nun, Bruder, ist nur noch die Frage:
 Was kaufen wir? was hätt' er gern?

Eduard

(legt den Finger an die Nase und denkt nach.)

Ein Pelz von neugebornen Schafen?
Der wärmt den Magen und die Fantasie.

Malchen (macht es eben so.)

Oder ein weicher Stuhl zum Schlafen,
Den stellen wir in die Akademie.

Eduard.

Oder die Musen alle Neune,
Mit welchen er so gern spazieren schweift?

Malchen.

Oder das absolute Eine,
Nach dem er jede Woche drey Mahl läuft? *)

Eduard.

Wo denkst du hin? Ja, wenn die Thaler hec-
ten?

Das Eine wird viel zu theuer seyn.

*) Der brave Mann, zu dessen Geburtstage dieß kleine Stück gedichtet wurde, hörte, sammt dem Verfasser, bey dem Herrn Professor Fichte ein Collegium über die Wissenschaftslehre, drey Mahl wöchentlich.

Malchen.

Wie? wenn wir hinter die Mutter uns stecken?
 Der fällt gewiß das Rechte ein.
 Und ist es gleich nichts Absolutes,
 Was sich so etwa selber setzt,
 Gib' Acht, so ist es doch was Gutes,
 Woran der Vater sich ergeht.

Eduard.

So laß' uns gehn.

Malchen.

Wer kommt denn dort?

Eduard.

Ein altes Männchen schleicht am Stabe.

Das alte Männchen

(tritt auf.)

O gute Kinder, lauft nicht fort!

Erfreuet mich durch eine Gabe.

Malchen.

Er bittet.

Eduard.

Ja, er dauert mich.

Doß

Doch ich verstopfe flugs mein Ohr,
Denn, Schwester, das verstehet sich,
Der gute Vater geht doch vor.

Malchen (zum Alten.)

Wir können heute nichts euch geben,
Obschon die Noth uns wohl zu Herzen ging.

Eduard.

Denn wisset, Alter, heut' empfang
Der beste Vater einst das Leben.
Und diesen frohen Tag zu feyern,
Geht Alles drauf was wir erspart.

Das alte Männchen.

So seh' ich — ach! mein Loos ist hart!
Die Noth mit jedem Morgen sich erneuern!
Fünf nackte Kinder wimmern mir auf Stroh
Die todte Mutter liegt daneben —
Wo soll ich Hülfe suchen! wo!
Es will mir Niemand einen Bissen geben!

Eduard.

Ach, Schwester! tief im Busen regt
Das Mitleid sich —

Malchen.

Auch ich bin sanft bewegt.

Eduard.

Gib deinen Sparpfennig dem Armen,
Des Herzens inn're Stimme spricht's.

Machen.

Dann bleibt ja aber für den Vater nichts?

Eduard.

Wenn wir des Greises uns erbarmen,
Das wird dem Vater lieber seyn,
Als kauften wir ihm Gold und Edelstein.
Hat er doch selbst, voll Mitleid und Geduld,
Von seiner Thür keinen noch entfernt,
Und machten wir's nicht recht, so ist es seine
Schuld,
Wir haben es von ihm gelernt.

Machen

(gib ihre Büchse dem Alten.)

Da nimm, erquick' dich.

Eduard (macht es eben so.)

Und auch die Deinen.

Das alte Männchen.

Dank, gute Kinder! — Das vergelt' ich euch.
Die Menschen sind nur selten was sie scheinen:

Ich sch' eine arm — und doch bin ich so reich,
 Daß, ohne Gab' aus meiner Hand,
 Der Reichste nie ein wahres Glück empfand.

Eduard (lachend.)

Ha! ha! Du reich? — Die Krücke ist dein
 eigen?

Und allenfalls die weißbeschneyte Locke?

Das alte Männchen.

Ich will sofort euch überzeugen,
 Brecht Jeder eine Rose dort vom Stocke —

Beide Kinder.

Wozu?

Das alte Männchen.

Zum Lohn für euch, ihr lieblichen Geschwister!
 Vertraut auf mich, erfüllet mein Geheiß.

(Eduard und Malchen gehen zum Rosenbusch;
 als sie Jeder eine Rose pflücken wollen, verschwindet der
 Busch plötzlich, und statt desselben erscheint ihres Vaters
 Büste, über welche ein kleiner Genius einen Rosenkranz
 hält. Das alte Männchen verwandelt sich in dem
 selben Augenblicke in die Göttinn Hygea.)

Eduard.

Gott! was ist das!

Malchen.

Der Vater!

Eduard.

Ja, das ist er!

Malchen

(die Göttinn erblickend.)

Und diese Frau?

Eduard.

Wo blieb der Greis?

Hygea.

Der Greis verschwand. Hygea ist mein Name,
Als Göttinn der Gesundheit ehrt man mich.
Ruhm, Liebe, Gold — von all dem eitlen Krame
Genießt man wenig ohne mich.
Wo ich den Schlangensab nicht neige,
Da ist die Liebe bitter Kost;
Wem ich nicht meine Schale reiche,
Dem wird zu Gift der süße Most.
Wem ich nicht lächle — o dem nützt
Kein Gold das mühsam er gespart;
Wer nicht an meinem Altar sitzt,
Der sitzt auch auf dem Throne hart.

Eduard und Malchen

(Singen nieder.)

• Bist Du so mächtig in des Himmels Höhen,
Und hast Du gute Menschen lieb,
So höre was wir kindlich flehen,
Das beste Glück dem besten Vater gib!

Hygea.

Und was bedarf er noch Hienieden?
Ihm ward ein köstlich Loos bescheert;
Ihm ward vom Glücke längst beschieden,
Was es nur Lieblingen gewährt. —
Auch hat er ja — was nur Verdienst erwirbt —
Des besten Königes Vertrauen;
Und — was fürwahr auch nichts verdirbt —
Er hat die lieblichste der Frauen.
Die Musen sind ihm freundlich hold,
Sie lauern auf ihn wenn er müßig;
So viel vonnöthen hat er Gold,
Und das ist auch nicht überflüssig.
Es strahlen auf sein Angesicht
Der Ehre warme Sonnenblicke,
Der Freundschaft traulich Mondenlicht —
So spricht, was fehlt ihm noch zum Glücke? —

O nichts! als nur die Fähigkeit
 Es immer fröhlich zu genießen,
 Damit, was Abends seinen Geist erfreut,
 Am Morgen nicht der Körper müsse büßen.
 Drum keine Gaben mehr für ihn,
 Er müßte sich des Überflusses schämen;
 Ich will ihm lieber etwas nehmen;
 Den bösen, den verdamnten Spleen.
 Nie soll hinfort der Unterleib
 Den wackern Mann am Lachen hindern,
 Stets freundlich sehe ihn sein gutes Weib,
 Stets froh erschein' er seinen Kindern.
 Der Kopf — der oft ihm Schmerz gebracht —
 Soll sich hinfort zur Ruh bescheiden,
 Nie müß' er andre Schmerzen leiden,
 Als die etwa in stiller Nacht
 Ein reifes Musenkind ihm macht.
 Das Auge — das so unverdrossen
 Das Gute sucht, das Schön' entdeckt —
 Es werde vor den Hausgenossen
 Durch keinen grünen Schirm versteckt.
 Nie soll ihm seine schwarze Brille
 Hypochondrie, der Unhold, leih'n;
 Durchström' ihn der Gesundheit Fülle
 Gleich einem hundertjähr'gen Wein!

Eduard.

So bleibe bey uns! immer! immer!
Und höhle ein was Du versäumt.

Malchen.

Es werde unser schönstes Zimmer
Dir, gute Göttinn, eingeräumt.

Hygea.

Nicht Prunk gewähret mir Vergnügen;
Da, wo er sich Minerven weiht,
Da, wo ihm Morpheus Schlummerkörner streut,
Da will ich schwesterlich mich an ihn schmiegen.
Nuch aus dem Kreis der frohen Becher
Wird er von mir drum nicht verschucht,
Denn ich verschmähe nicht den Becher,
Wenn ihn die Freude reicht.

So werde zu der Ruhe schattenreicher Bucht
Vom milden Hauch sein Schifflein hingelößet;
So leb' er froh, bis einst die reife Frucht
Sich sanft und leicht vom Lebensbaume löset.

Eduard.

D rede nicht von solchen fernen Dingen!
Lang ist der Faden den die Parze spann,
Und wenn die Liebe Alles kann,
Ey nun, so kann sie auch die Zeit bezwingen.

Ja, wenn die Zeit zu rasch an uns vorüber-
 tanzt,
 So halten wir sie fest und wollen sie verschlie-
 ßen;
 Die Blumen, die dem Vater unsre Liebe pflanzt,
 Die wollen wir sie zwingen zu begießen.
 O weile Du nur stets, und wache,
 Und grüß' ihn freundlich jeden Morgen;
 Das übrige ist unsre Sache,
 Dafür lass' unsre Liebe sorgen.
